

II. Litteratur.

1. Anleitung zum Lesen, Ergänzen und Datiren römischer Inschriften, mit besonderer Berücksichtigung der Kaiserzeit und der Rheinlande, von Carl Bone. Mit einer lithographirten Tafel. Trier, Fr. Lintz'sche Buchhandlung 1881. 94 S. kl. 8^o.

Diese Anleitung ist, wie das Vorwort bemerkt, nicht für Fachmänner bestimmt, sondern soll eine Vorschule für Anfänger sein und ein Hilfsmittel für alle Laien, welche „bei neuen Funden, in Museen und auf Reisen sich zum Verständniss von Inschriften die nöthigen Haltpunkte verschaffen wollen“. Der Verfasser hat damit einem längst gefühlten Bedürfnisse entsprochen, denn ein solches Hilfsbuch existirte bisher nicht. Der vortreffliche „Leitfaden zur Kunde des heidnischen Alterthums“ (Wien 1865) von Ed. von Sacken konnte seinem Programm gemäss den Inschriften nur einen kurzen Abschnitt widmen und berücksichtigt vorwiegend österreichische Funde, wenn er auch andererseits den Vorzug hat, dass er seine Leser über heidnische Alterthümer jeder Art orientirt.

Die Einleitung gibt kurze Anweisungen für genaue Bezeichnung des Fundortes, der Fundzeit und des entdeckten Gegenstandes. Es sind dies recht praktische Rathsschläge, deren Befolgung gewiss gute Dienste leisten wird. Es sei aber bei dieser Gelegenheit der Wunsch ausgesprochen, dass bald auch noch eine populäre Belehrung und Instruction über das Vorgehen beim Ausgraben von Alterthümern im Allgemeinen und über deren Behandlung verbreitet werde, speciell für die Rheinlande und in ähnlicher Weise, wie dies für Oesterreich von Sacken gethan hat.

Der erste Abschnitt handelt vom Lesen der Inschriften (1. von der Schrift und 2. von den verschiedenen Arten der Inschriften), der zweite vom Ergänzen der Inschriften mit Beispielen und Aufgaben zur Uebung, der dritte vom Datiren der Inschriften (aus Consul-, Kaiser-Namen, Legionen, Cohorten, bekannten Ereignissen und sonstigen Anhaltspunkten).

Drei Anhänge enthalten 1) ein Verzeichniss der besonders gebräuchlichen Abkürzungen, 2) ein chronologisches und ein alphabetisches Verzeichniss der Kaiser bis auf Theodosius I., 3) ein Verzeichniss der Legionen. — Endlich gibt eine lithographirte Tafel Facsimiles von Ligaturen und von verschiedenen Inschriftenklassen, daneben auch von einer Münze.

Die Aufgabe, ein solches Werkchen zu verfassen, war gewiss eine schwierige, um so mehr als noch kein sachkundiges und brauchbares Handbuch der römischen Epigraphik existirt und die einzelnen epigraphischen Gesetze und Thatsachen durch eigene Arbeit aus einer sehr weitschichtigen Litteratur gesammelt werden mussten; dabei war eine Beschränkung auf Mittheilung des Allerwesentlichsten und zwar in knappster und doch gemeinverständlicher Fassung geboten.

Der Verf. hat diese Aufgabe mit Sachkunde gelöst, und speciell die von ihm getroffene Auswahl des Stoffes darf im Ganzen als eine zweckmässige bezeichnet werden. In letzterer Beziehung habe ich namentlich Folgendes vermisst, durch dessen Einfügung in eine neue Auflage das Schriftchen gewiss an Brauchbarkeit gewinnen würde.

1. Die nothwendigsten litterarischen Hilfsmittel. — Ausser der einen und andern Verweisung auf die Publikation einer Inschrift findet sich fast nur citirt (S. 36) Hübner's Aufsatz über Papierabdrücke in diesen Jahrb. XLIX [nicht LIII]¹⁾ und (S. 74) einige Arbeiten über Legionen, wo aber des hochverdienten Grotefend Name nicht hätte verschwiegen werden sollen. Wenigstens Brambach's *Corpus I. Rh.* und Wilmanns' *Exempla* wären zu nennen gewesen, etwa auch das immerhin sehr brauchbare Buch von Schuermans, *Sigles figulines*.

2. Verzeichniss der Consules ordinarii der ersten drei Jahrhunderte.

3. Angabe der Titulaturen der Kaiser.

4. Neben der Legionen-Liste auch ein Verzeichniss der in den Rheinlanden stationirten Cohorten.

5. Eine Belehrung über die verschiedenen Arten von den gerade hier so häufig sich findenden Töpferstempeln.

6. Ein Alphabet der gangbarsten Cursivschrift (nach den Tafeln im *Corpus I. L.* Band III und IV), mit einem Hinweise z. B. darauf, dass in später Zeit einzelne Buchstaben (bes. cursives F und L) auch in die Lapidarschrift eindringen, welche man hier und dort irrthümlich noch als „archaische“ Formen bezeichnet findet.

7. Mahnung zur Vorsicht gegen Fälschungen namentlich von kleinen Anticaglien mit Angabe der Hauptkriterien.

1) Derselbe ist jetzt in erweiterter Gestalt als selbständige Broschüre erschienen: Ueber mechanische Copien von Inschriften. Berlin 1881.

Zu einzelnen Stellen des Büchleins sei noch Nachstehendes bemerkt: S. 5 und sonst nennt der Verf. „Apices“ die kleinen Ansätze an Buchstabenenden, z. B. des C. Diese Verwendung des Wortes widerspricht aber dem epigraphischen Brauche und kann leicht irre führen. Man bezeichnet damit vielmehr die über naturlange Vokale gesetzten dem Acutus gleichenden Striche. Diese erwähnt der Verf. nicht, obschon sie einen Anhalt zur Datirung der Inschriften bieten (vgl. Jahrb. LXIX, S. 35).

Als Specimen eines beschriebenen Schleuderbleis ist Fig. 10 (vgl. S. 30) unglücklicher Weise ein gefälschtes Stück ausgewählt: FERI POMPEIVM. Mit dieser Legende verhält es sich nämlich folgendermassen: Die echte Aufschrift echter Glandes lautet: Vorderseite FERI, Rückseite POMP d. h. feri Pomp(eium). Diese wurde von Gualtherus in seinem 1625 zu Messina erschienenen Werke: Siciliae tabulae, comm. p. 26 (im Thesaurus Sic. VI, 381) so edirt: FERI POMPEIVM, mit stillschweigender Auflösung des zweiten Wortes und ohne Unterscheidung von Vorder- und Rückseite. Aus ihm wurde sie dann (1844) von De Minicis, Ghiande missili als echte Inschrift wiederholt und sogar auf der Tafel n. 28 abgezeichnet, obschon sie bei Gualtherus nur in gewöhnlichen Typen steht. Nach dieser Publikation hat dann endlich der Askulaner Fabrikant von Glandes-Inschriften einen Stempel geschnitten und mit demselben unbeschriebene antike Glandes beprägt; eines dieser Exemplare ist ohne Zweifel das hier facsimilirte. — S. 30 wäre der Ring des Wiesbadener Museums [Bramb. 2004] mit i[r]am compesce patientia besser weggeblieben; ob er antiker Zeit angehört, ist mindestens sehr zweifelhaft. — In der S. 45 behandelten und Fig. 5 abgebildeten Inschrift aus der Nähe von Neuhof [genauer vom Zugmantel-Castell] desselben Museums [Br. 1549] wird mit Wahrscheinlichkeit Z. 8 EO in EQ(uitata) emendirt. Dagegen kann das andere dem Steinmetzen vom Verf. imputirte Versehen Z. 1 CAES (statt CAES) nicht anerkannt werden. Die betr. Striche (welche obendrein höchstens einem ligirten F ähnlich sehen) sind nur zufällige Schrammen, auch nach von Cohausen's Ansicht. Der „nach Steiner“ [vielmehr Kraus] ebendasselbst gefundene Ziegelstempel COH III TR, auf welchen sich der Verf. für die Ergänzung von Z. 5 beruft, bietet keine sichere Gewähr. Weder dieses Exemplar noch ein anderes ist seit Kraus (Hanauisches Magazin 1784, p. 14) von irgend Jemandem gesehen worden¹⁾ und ist wahrscheinlich verlesen für COH III Aind. (Bramb. p. 289) oder COH ICIVR²⁾. — An manchen Stellen

1) Gercken IV, 269 schreibt gar COHORS . IV . TREVEROR. Er besuchte Kraus 1780 und 1786 und hat sich wohl verhört.

2) Ein solches V mit senkrechtem ersten Striche zeigt das Ex. des Wiesbadener Museums von Arzbach, welches ich copirt habe (vgl. Br. p. 287).

bezeichnet der Verf. epigraphische Erscheinungen zu allgemein als „häufige“, „seltene“ u. dgl., bei welchen eine engere Begrenzung sehr wohl möglich und auch von Wichtigkeit ist. So wird S. 6 gesagt, dass das Halbrund des P unten nicht ganz bis an den Vertikalstrich reiche und Ausnahmen selten seien. Geschlossene P finden sich vielmehr sehr häufig in späten Steininschriften; dasselbe gilt von den Worten auf S. 51: „Statt COS steht sehr selten auch COSS (CONS beruht wohl auf falscher Lesung).“ Hier war bestimmter zu constatiren, das COSS vereinzelt seit etwa der Mitte des 2. Jahrh. vorkommt (Borghesi III, p. 537, De Rossi, Inscr. I, p. XXI, Mommsen, Corp. III, p. 1185 und VIII, p. 1060); CONS aber beruht nicht auf falscher Lesung, es findet sich vom 4. Jahrh. an sogar häufig (vgl. Jahrb. LXIX, S. 39, Corp. VI, n. 1175, besonders Mommsen, Corp. V, p. 1162). — Das S. 7 ausgesprochene Gesetz: „Alle Zeilen einer Inschrift sind meist gleich lang“ gilt höchstens für Bronzetafeln und Steinplatten, nicht aber für Altäre und ähnlich geformte Monumente. — Die S. 64 adoptirte Erklärung der Ladenburger Inschrift (Bramb. 1713 = Wilmanns 2258) civit[as] Vlp(ia) s(ua) hat sich längst als unhaltbar erwiesen; siehe besonders Christ, Jahrb. LXI, S. 16 ff. — Zu der auf S. 65 angeführten Inschrift von Gross-Krotzenburg (Br. 1432), welche ich kürzlich in Fulda untersucht habe, will ich bei dieser Gelegenheit erwähnen, dass in der letzten erhaltenen Zeile noch zu erkennen ist

{ I E G . C . S . N // D //

Demnach lautet die ganze Stelle: Q. Aiadius | [Mo]destus Crescentia[[nus] leg(atus) G(ermaniae) s(uperioris) und damit ist derselbe also sicher als Statthalter von Ober-Germanien erwiesen; das Folgende heisst vielleicht n(umini) d(evotus), aber zwischen N(umini) und D(evotus) scheint noch etwas zu stehen (ein kleines V und ligirtes M?). Ausserdem steht Z. 2 auf dem Steine IM³PP·CAE·SSS·L (mit 3 P, von denen das erste vielleicht ausradiert ist, und 3 S); Z. 3 und 5 SEPTIMI (nicht -MII). Die übrigen Abweichungen Steiner's vom Original bestehen nur in einer falschen Zeilenabtheilung (PERTINA|CIS steht auf dem Steine) und in Vernachlässigung fast aller Ligaturen¹⁾. — S. 67 wird erwähnt, dass in der Inschrift

1) Die von Kellermann an Borghesi (Opp. 4, 185) mitgetheilte, seiner Erinnerung nach aus einer Zeitung entnommene Abschrift liegt bei den Scheden des Corpus. Auf Grund der aus derselben von mir entnommenen Indicien hat meiner Bitte gemäss Herr Ernst Woerner nachgesucht und die betr. Publikation gefunden in der Grossh. Hess. Zeitung vom 12. Mai 1835, S. 668. Diese editio princeps rührt von Steiner her, ist aber nicht minder fehlerhaft als seine übrigen.

Brambach 164 das Wort TIBERII auf Rasur NERONIS eingemeisselt sei, ohne dass der Verf. an der Echtheit jenes Namens zweifelt. Er beruht aber auf moderner Interpolation (s. Fulda, Jahrb. LIII, 251); auch müsste die Form wenigstens TIBERI lauten. — Die S. 68 angeführte Inschrift existirt nicht im Stuttgarter Museum, sondern ist schon längst verschollen. Und der vom Verf. mitgetheilte Text ist von den drei erhaltenen gerade der schlechteste, wie Brambach 1584 schon richtig nachgewiesen hat. — S. 72 hätte wohl noch auf die Wichtigkeit der Ziegelstempel für die Bestimmung der Stationsorte der betr. Truppentheile hingewiesen werden müssen. — Im Index S. 86 ist die Unterscheidung λ und λ = centurio, Θ = centuria nicht zutreffend; alle drei Siglen stehen sowohl für centurio als für centuria. — In dem Verzeichniss der Kaiser steht S. 87 Julius Didianus statt Didius Julianus und S. 88 Opimius Macrinus statt Opellius Macrinus. — S. 93: der Beiname der 5. Legion lautet nicht alauda, sondern, wie Mommsen gezeigt hat, alaudae (siehe zu Borghesi, Opp. II, 334).

Zum Schlusse können wir nur noch wünschen, dass diese Anleitung von Denen, für welche sie bestimmt ist, recht fleissig benutzt werde. Wir zweifeln nicht, dass dieselbe dazu beitragen wird, das Interesse an den Inschriften und damit auch an deren Erhaltung in immer weiteren Kreisen wachzurufen.

Heidelberg.

K. Zangemeister.

2. Die Romfahrt Kaiser Heinrichs VII. im Bildercyclus des Codex Balduini Trevirensis. Herausgegeben von der Direction der K. Preussischen Staatsarchive. Erläuternder Text, bearbeitet (unter Benutzung des literarischen Nachlasses von L. v. Eltester) von Dr. Georg Irmer, Archivsecretär in Marburg. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1881. XII und 120 S. gr. Fol. 39 Tafeln.

In stetigem Wechsel folgen einander in der Geschichte der geistigen Entwicklung aller Völker Perioden erhöhten poetischen Schaffens und solche einer intensiven und extensiven Entfaltung der exactpositiven Wissenschaften. Ein Zusammentreffen beider ist in dem grossen Gange der Menschheitsgeschichte eine seltenere Erscheinung.

So ist auch in unserer nationalen Geschichte der neuern Zeit auf die klassische Zeit unserer poetischen Litteratur im vorigen Jahrhundert eine ganz eminente und rapide Entwicklung der positiven Wissenschaften gefolgt. Gleich reges Leben entfaltet sich auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und der historischen Disciplinen: neue Anschauungen brechen sich Bahn, man rüttelt an der gesammten früher für